

KLAUS GÜNTHER

7.10.1907 Berlin – 1.8.1975 Berlin (West)

Zoologe, Entomologe

Museen für Tierkunde und Völkerkunde

(ab 1.1.1942 Museen für Tierkunde, Rassenkunde und Völkerkunde)

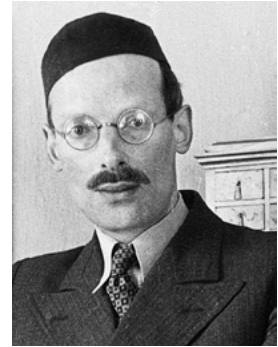
22.3.1934–31.7.1946 Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter

8.10.1942–23.8.1944 Kommissarischer Leiter

Münzkabinett

5.9.1942–23.8.1944 „mit Überwachung und Betreuung der Bestände beauftragt“

(*Militärdienst 23.8.1944–9.5.1945*)



Klaus Alfred Günther wurde mit seinem Zwillingbruder Ulrich am 7. Oktober 1907 als Sohn des Landgerichtspräsidenten Alfred Gustav Hermann Günther und dessen Ehefrau Elfriede Clara Adelheid, geb. Volprecht, in Berlin-Wilmersdorf geboren. Als seine Mutter 1911 bei der Geburt eines weiteren Kindes starb, wurde er mit seinen Geschwistern von Verwandten in Freienwalde und später in Cottbus betreut. Nach dem Abitur, das er 1926 am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Cottbus ablegte, studierte Günther an den Universitäten in München und Berlin Zoologie und Botanik, daneben auch Paläontologie, Geografie, Chemie, Numismatik und Philosophie. Im Juli 1931 wurde er in Berlin bei Carl Zimmer promoviert. Bereits während des Studiums war Günther von April 1929 bis März 1930 als Assistent am Zoologischen Museum der Universität Berlin tätig gewesen, nun arbeitete und forschte er dort bis 1934 freiwillig und unbezahlt weiter. Schon damals war Günther Außerordentliches Mitglied der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin, in deren Sitzungsberichten er mehrfach publizierte. Im September 1933 kontaktierte er ▶Arnold Jacobi in Dresden. Als dieser ihm mitteilte, dass durch die voraussichtliche Entlassung ▶Fritz van Emdens eine Stelle neu zu besetzen sei, bewarb sich Günther. Im Dezember 1933 beantragte Jacobi dessen Anstellung, denn „[u]nter den jüngeren Zoologen von entomologischer Arbeitsrichtung empfiehlt er sich einerseits durch tüchtige literarische Leistungen [...], andererseits durch eine vorhandene museale Erfahrung“¹. Doch das „Misstrauen der auch in wissenschaftlichen Personalfragen ausschlaggebenden Parteistellen“² verzögerte die Einstellung von Günther, der zwar Mitglied des Kampfbundes für deutsche Kultur, nicht aber der NSDAP war.

Erst am 22. März 1934 trat Günther seinen Dienst als Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei den Museen für Tierkunde und Völkerkunde in Dresden an, als Nachfolger des 1933 aus rassistischen Gründen entlassenen Emden. Primär war Günther für die entomologische Sammlung verantwortlich, publizierte auf diesem Gebiet und nahm regelmäßig an Tagungen und Kongressen teil. Von 1936 bis 1944 gab er die Deutsche Entomologische Zeitschrift „Iris“ heraus. In seinen zahlreichen Führungen und Vorträgen im Museum für Tierkunde widmete er sich neben den Insekten auch den Vögeln, Lurchen und Säugetieren. Beim letzten Vortrag in den Staatli-

¹ Jacobi an SMV, 23.12.1933, HStA Dresden, 13842, Nr. 047, o. Pag.

² Jacobi an Günther, 18.2.1934, HStA Dresden, 13842, Nr. 114, Bd. 1, o. Pag.

chen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft während des Krieges sprach Günther am 22. September 1944 über den Hamster.³ Als Autodidakt referierte und publizierte er ab etwa 1938 auch zu numismatischen Themen. Wohl deshalb sprach ▶ Hans Kummerlöwe im Oktober 1939 mit ihm über eine mögliche Übernahme der Leitung des Münzkabinetts. Doch Günthers Bewerbung um diese Stelle scheiterte am Widerstand der NSDAP-Gauleitung. Unter Druck gesetzt, beantragte er im Februar 1941 seine Aufnahme in die NSDAP und wurde zum 1. April 1941 Parteimitglied.⁴ Anfang September 1942 wurde Günther dann zusätzlich zu seinen Aufgaben im Museum für Tierkunde „mit der laufenden Überwachung und Betreuung der Bestände des Staatlichen Münzkabinetts“⁵ beauftragt. Im Oktober 1942 hatte er obendrein seinen zur Wehrmacht eingezogenen Vorgesetzten, ▶ Michael Hesch, Direktor der Museen für Tierkunde, Rassenkunde und Völkerkunde, zu vertreten. Damit war Günther in beiden Museen für die Bergungsarbeiten verantwortlich. Nachdem für ihn mehrfach uk-Anträge genehmigt worden waren, zumal er „der einzige Zoologe, der beim Museum für Tierkunde noch vorhanden ist“, sei und bei seiner Einberufung „die ganze wissenschaftliche Arbeit abgebrochen und das Museum geschlossen werden“⁶ müsste, wurde er Ende Juli 1944 doch für die Wehrmacht „freigegeben“. Kurz darauf, zum 23. August 1944 wurde er einberufen. Seine Aufgaben an den Staatlichen Sammlungen übernahmen Oberkonservator ▶ Robert Reichert und Kustos ▶ Walter Holzhausen. Nach einer kurzen militärischen Ausbildung in Chemnitz wurde Günther an die Ostfront versetzt. Der Versuch, ihn nach der Zerstörung des Museums für Tierkunde im Oktober 1944 für die Aufräumarbeiten freustellen zu lassen, schlug fehl. Erst nach Kriegsende kam Günther nach Dresden zurück. Die Wohnung der Familie war bei der Bombardierung der Stadt am 13./14. Februar 1945 zerstört worden. Seine Ehefrau, Hildegard Marie Louise, geb. Kaufhold, die er im April 1935 geheiratet hatte, und seine Schwiegermutter fanden eine Notunterkunft im Schloss Weesenstein, wo ein großer Teil der Sammlungen des Museums für Tierkunde geborgen war. Ab Mai 1945 lebte auch Günther dort und wirkte an der Organisation der Objekttransporte nach Dresden und Pillnitz mit. Obwohl ihn ▶ Walther Fischer im August 1945 als „unentbehrlich bei der Bestandsaufnahme der Depots“⁷ bezeichnet hatte, da er die Bergungsarbeiten der Museen für Tierkunde und Völkerkunde durchgeführt hatte, wurde Günther aufgrund seiner früheren NSDAP-Mitgliedschaft zum 31. Juli 1946 entlassen.

Günther blieb jedoch bis 1948 als Arbeiter auf Schloss Weesenstein. Daneben wirkte er freiberuflich. Auf Empfehlung von Erwin Stresemann kam Günther 1948, vermittelt durch Hans Nachtsheim, als wissenschaftlicher Assistent an das Institut für Genetik der Humboldt-Universität und wechselte mit diesem im April 1949 zur Freien Universität in Berlin-Dahlem. 1950 habilitierte sich Günther dort. Nach einigen Jahren als Privatdozent wurde er im Januar 1960 zum Professor und Mitdirektor des 1. Zoologischen Instituts der Freien Universität ernannt. Nachdem seine Frau Anfang 1969 gestorben war, ließ er sich 1970 vorzeitig pensionieren. Erst nach der Heirat mit seiner zweiten Frau Waltraut, geb. Wolf, die er durch die Arbeit am Genetischen

³ Vgl. Staatliche Museen für Tierkunde, Rassenkunde und Völkerkunde, i. V. Günther, an Reichsstatthalter, Abt. IV/7, 13.4.1944, HStA Dresden, 11125, Nr. 23080, fol. 159.

⁴ Siehe S. 79 ff.

⁵ SMV an Günther, 5.9.1942, HStA Dresden, 11125, Nr. 22897, fol. 13.

⁶ Museum für Tierkunde und Völkerkunde, Hesch, an Leiter SMV, 18.6.1941, HStA Dresden, 13859, Nr. 2571, fol. 55.

⁷ Fischer, Landesverwaltung Sachsen, Inneres und Volksbildung an Grohmann, Kulturabteilung, 3.8.1945, SKD Archiv, 02/VA 162, fol. 1 ff., hier: 2r.

Institut kannte, gewann er neuen Lebensmut. Nach einer längeren schweren Krankheit starb Klaus Günther am 1. August 1975 in Berlin (West).

Auswahlbibliografie

- Bau und Funktion der Mundwerkzeuge bei Crustaceen aus der Familie der Cymothoidae (Isopoda), in: *Zeitschrift für Morphologie und Ökologie der Tiere*, 23, 1931, S. 1–79.
- Phasmoiden von den Talaud-Inseln und von der Insel Mortal, mit kritischen Bemerkungen über einzelne Arten und einem zoogeographischen Anhang, in: *Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin*, Jg. 1934, S. 75–94.
- Revision der Acrydiinae, I. Sectiones Tripetalocerae, Discotettigiae, Lophotettigiae, in: *Mitteilungen aus dem Zoolog. Museum in Berlin*, Bd. 23, H. 2, Berlin 1938.
- Studien über die Münzporträts der tetrarchischen und constantinischen Kaiser, in: *Deutsches Jahrbuch für Numismatik*, 1, 1938, S. 23–38.
- Versuch einer Erklärung der Incusenform großgriechischer Münzen, in: *Deutsches Jahrbuch für Numismatik*, 3/4, 1940/1941, S. 53–68 (mit Gerhard Wolff).
- Altgriechische Bauerngötter und Hirtengötter (Acheloos, Karneios und Aristaios auf Münzen von Metapont), 1944.
- Bericht über die Neuerwerbung dreier entomol. Sammlungen für das Staatl. Museum für Tierkunde zu Dresden, in: *Deutsche entomologische Zeitschrift Iris*, 1943, S. 3–6.
- Byzantinische Kunst, Berlin 1948.
- Wunderwelt der Tiefsee, Berlin 1950 (mit Kurt Deckert).
- Morphologisch-anatomische und vergleichende ökologische Untersuchungen über die Leistungen des Viszeralapparates bei Tiefseefischen der Gattung *Cyclothone* (Teleostei, Isospondyli), in: *Zeitschrift für Morphologie und Ökologie der Tiere*, 42, 1953, S. 1–66 (mit Kurt Deckert).

Quellen und Literatur

HStA Dresden, 13859, Nr. 2571

HStA Dresden, 11125, Nr. 22897

HStA Dresden, 13842, Nr. 114, Bd. 1

HStA Dresden, 13471, ZB II 3958

SKD Archiv 01/PS 53, Bd. 3

SKD Archiv 02/VA 59, Bd. 2

SKD, MK, 1942–1944

Herter, Konrad u. Hildegard Strübing: In memoriam Klaus Günther, in: *Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin*, N. F., Bd. 15, Beih., Berlin 1975, S. 4–10.